



*Das, was ich für euch war, bin ich immer noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir immer gegeben habt.
Sprecht mit mir, wie ihr es immer getan habt.
Lacht weiterhin über das,
worüber wir gemeinsam gelacht haben.
Betet, lacht, denkt an mich,
damit mein Name ausgesprochen wird,
so wie es immer war, Ich bin nicht weit weg,
nur auf der anderen Seite des Weges.
Henry Scott Holland*

Dr. med. Rainer Bosselmann
Kinderarzt, Psychodramatiker, Familientherapeut
Verstorben am 29.12.2008

Rainer Bosselmann ist tot: Ein guter und wichtiger Lehrer, Supervisor, Wegbegleiter, Kollege, Freund – ein Vorbild für uns. Wir halten inne, Erinnerungen, Bilder, Geschichten von ihm steigen schnell auf. Er war ein Mensch, der andere bewegen konnte!

Für einige der heutigen Ausbilder in Praxis war er der erste „wirkliche“ Supervisor. Inge Liebel-Fryszter, Rainer Schwing, Andreas Fryszter arbeiteten 1979 in Marburg in einem Kindertherapieprojekt und engagierten Rainer Bosselmann als ihren ersten Supervisor. Rainer Bosselmann arbeitete damals in einem Kinderheim bei Gießen und war als Ausbilder des Moreno-Institutes Stuttgart für Psychodrama in der Region bekannt. Wir waren zwischen 20 und 25 Jahre alt. Er erschien uns sehr alt, erfahren und professionell. Später konnten wir ausrechnen, dass er damals Mitte 30 war und wir hörten, dass wir eine seiner ersten Supervisionsgruppen waren.

Er konnte anstecken und bewegen. Systemische Ideen wirkten damals noch exotisch, fremd, verstörend in Deutschland. Rainer Bosselmann fuhr nach Amerika und erlebte Carl Whitaker. Er erzählte begeistert und so haben wir „Die Bergers“ gelesen. Er hatte uns neugierig gemacht, infiziert. Nachdem wir das Projekt verließen und in verschiedenen Institutionen arbeiteten, haben wir ihn wieder als Supervisor gewählt und er hat uns weitere Jahre fachlich begleitet. Schon Mitte der 80 Jahre konfrontierte er uns mit den Ideen von Harry Goolishian und Harlene Anderson, lud uns ein, nicht in der Tiefe der Bedeutungen und Strukturen zu verharren, sondern uns auf die „Sprachspiele“ in unseren Sitzungen zu konzentrieren und diese einfach zu verändern. Nicht nur theoretisch, sondern in seiner konkreten Arbeit als Supervisor hat er die Wende zum narrativ-konstruktivistischen Vorgehen gelebt.

Er hatte ein Talent Situationen leicht und spielerisch zu gestalten. Er hatte einen starken Zugang zum spontanen Impuls und die Fähigkeit diesen kreativ zum Ausdruck zu bringen. Beides passte sehr zum narrativ-konstruktivistischen Ansatz, wie auch vorher zu dem Stil von Carl Whitaker. Rainer Bosselmann war humorvoll, warmherzig, wertschätzend und durfte deshalb in entscheidenden Momenten auch respektlos-unkonventionell sein. So konnte er seine persönlichen Talente mit systemischen Ansätzen und seiner methodischen Heimat, dem Psychodrama, fruchtbar verbinden. Wenn in Kollegenkreisen die Rede auf ihn kam, dann wurden oft solche Momente kolportiert. Geschichten in denen er mutig, ungewöhnlich handelte und damit in Gruppen, bei Klienten, bei

Supervisanden Kommunikationsmuster durchbrach, die Tür zu Neuem in der Situation aufstieß. So war er Vorbild: Er animierte uns über solche Begegnungen und Geschichten dazu, es ihm nachzutun: mutig zu sein, spontane Impulse zuzulassen, unserer Kreativität zu erlauben diesen Impulsen Form zu geben und über authentische Präsenz als Person das Ungewöhnliche, Fremde, Spontane sozial verträglich zu vermitteln. Darin war er mehr als ein Lehrer, darin war er ein Vorbild. Man konnte ihn nachahmen und diese Qualitäten dabei selbst entwickeln.

Ein Nachruf ist nicht der Ort für Anekdoten. Aber viele Qualitäten von Rainer Bosselmann sind in allgemeinen Worten nur schwer zum Ausdruck zu bringen. So ließ sich Rainer Bosselmann in dem Flyer zu einem großen Kongress, an dem er mitwirkte, als „Schaschliktherapeut“ vorstellen. Darauf angesprochen, antwortete er, dass er eben überall die besten Stücke (therapeutische Ansätze und Ideen sind gemeint) aufspieße. Genau das tat er – ohne dass daraus Gulasch wurde.¹

Er wurde im Laufe der Jahre Kollege, in einzelnen Projekten und dann als Ausbilder und Supervisor im praxis – institut für systemische beratung. Mit ihm zu arbeiten und mit ihm zusammen zu sein, bereitete Freude: von ihm zu lernen, seine Kreativität zu genießen und sich anstecken zu lassen. Und mit den fachlichen Begegnungen entwickelte sich eine tief empfundene Freundschaft, die gerne noch mehr Raum und Zeit gehabt hätte.

Er wird fehlen! Ein Orientierungspunkt und Vordenker für Rainer Bosselmann war der Begründer des Psychodramas Jakob Levy Moreno. Moreno sieht den Menschen nie allein, sondern immer in seinem Netz mit anderen, in seinem sozialen Atom. Und er sagt, dass die freiwerdenden Stellen im sozialen Atom eines Menschen immer weniger nachbesetzt werden. Für uns und viele Kolleginnen und Kollegen wird Rainer Bosselmann eine solche Lücke zurücklassen. Viele gemeinsame Ideen bleiben unrealisiert, viele lästerliche und warmherzige Gedanken bleiben ungedacht, viele Gespräche, die aufhorchen lassen und neues in die Welt setzen, bleiben stumm, das freudige und freundliche Lächeln bei unseren Begegnungen findet nicht mehr statt:

In unseren Herzen bleibt er lebendig, auch dadurch, dass wir das pflegen, was wir von Rainer Bosselmann bekommen haben und es weitergeben.

Andreas Fryszer, Rainer Schwing, Inge Liebel-Fryszer

¹ Andreas Fryszer und Rainer Schwing haben diese Idee von Rainer Bosselmann in ihrem Buch aufgegriffen, um Integration und Offenheit gegenüber unterschiedlichen theoretischen Ansätzen von undifferenziertem Eklektizismus abzugrenzen. So wirkte Rainer Bosselmann als Vorbild.